

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 1

Illustration: "Wenn jemand nach mir fragen sollte, Ende 2009 bin ich wieder im Büro"
Autor: Reisinger, Oto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



OTON REISINGER

«Wenn jemand nach mir fragen sollte,
Ende 2009 bin ich wieder im Büro.»

Ein Chef hat es nicht leicht!

Kennen Sie den? «Mama, ich will nicht mehr zur Schule gehen. Alle machen mich fertig. Die Schüler, die Lehrer, alle. Ich will zu Hause bleiben, Mama!» «Aber mein Junge! Das geht nicht! Schliesslich bist du ja der Schulleiter!»

Was können wir aus diesem Dialog lernen? Ein Chef hat es wirklich nicht leicht. Er ist ein einsamer, von Ängsten geplagter Mensch. Alle können sich bei ihm beschweren, was sie auch reichlich machen, aber bei wem beschwert sich ein Chef, zumal nicht mal seine eigene Mutter Verständnis für ihn aufbringt?

Damit nicht genug, ein guter Chef hat Zusätzliches zu erliden. Denn er hat niemanden, der ihn für seine Arbeit lobt und sein Gehalt erhöht. Das muss er dann selber machen. Meistens ist er dabei so bescheiden, dass er sein Gehalt lediglich um eine Null am Ende aufrundet. Wenn er dann statt, sagen wir, 10 000 Franken plötzlich 100 000 Franken im Monat verdient, sind seine Mitarbeiter deswegen ganz neidisch und beantragen selber eine Gehaltserhöhung. Aber Geld macht nicht glücklich, das weiss ein Chef, und deswegen muss er derlei Anträge entschieden ablehnen.

Ein guter Chef kommt manchmal sehr früh ins Büro, aber nur dann, wenn man selber zu spät kommt. Er erscheint manchmal aber auch etwas später. Doch nur dann, wenn man selber viel früher kommt.

Ein guter Chef weiss seine Sekretärin zu schätzen. Er zeigt ihr seine Wärme und Zuneigung, auch nach Dienstschluss, zum Beispiel in einem Hotel. Dafür macht ihm seine Frau Eifersuchtsszenen, was die Sekretärin wiederum ganz blöd findet. Sie möchte, dass er sich von dieser unmöglichen Frau scheiden lässt.

So sitzt der gute Chef zwischen allen Stühlen. Das ist natürlich nur im metaphorischen Sinne gemeint, denn in Wirklichkeit sitzt er auf einem Sessel.

Auch wenn er weich und bequem aussieht, ist der Chefsessel Anlass für eine Menge zusätzlichen Ärger. Immer wieder findet sich jemand, der versucht, ihn dem Chef unter dem Hintern wegzureissen, um selbst möglichst langfristig darauf Platz zu nehmen. Aber ein guter Chef weiss um seinen Sessel zu kämpfen, und so tritt er sehr kraftvoll nach unten, um seine Position zu verteidigen.

Dies tut er natürlich nicht aus Boshaftigkeit, sondern aus Nächstenliebe: Er möchte all die schweren Belastungen, denen ein guter Chef ausgesetzt ist, nur sich und niemandem sonst zumuten.

Jan Cornelius